

wieder neu spüren. Gerade jetzt im Advent.

Komm und erlöse uns.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +

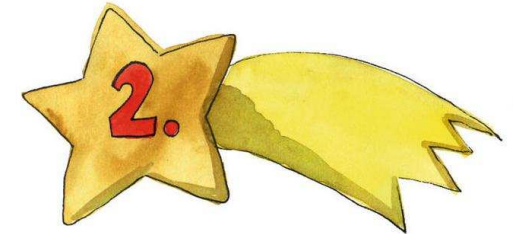


Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden G 4, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –

E-Mail oliver.schmidt@elkb.de

2. Advent 07.12.2025

Liebe Leserin, lieber Leser,
das neue Kirchenjahr hat
begonnen, wir haben den 2.
Advent! Es ist auch eine Zeit der
Hoffnung auf Erneuerung und
bessere Zeiten. So vieles macht
uns Sorgen. Unsere Welt ist unsicherer geworden. Wir müssen über die
Landesverteidigung oder Wehrpflicht diskutieren – und wollen doch Frieden. In
anderen Regionen dieser Welt tobt noch immer Krieg und Gewalt. Und auch
bei uns im eigenen Land gibt es Krisen - in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.
Wie also können wir positiv in die Zukunft schauen?
Möge Gott doch unsere Welt erneuern. Möge Christus in unsere Welt kommen,
und uns neuen Mut, neue Freude und neue Hoffnung schenken. Ja, genau
darum geht es im Advent. „**Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!**“ Davon
hören wir in diesen Wochen vor Weihnachten.
Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum
Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben.
Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause
lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine
lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.



Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Der heutige Predigttext zum 2. Advent steht im Evangelium des Lukas, Kapitel 21,25-33:

²⁵Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, ²⁶und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. ²⁷Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. ²⁸Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

²⁹Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: ³⁰wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist. ³¹So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.

³²Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. ³³Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Liebe Gemeinde,

ach ja, die gute alte Vorweihnachtszeit. Jede Firma und Betrieb, jedes Amt, jeder Verein feiert seine Weihnachtsfeier. Der Duft von Glühwein, Bratwürsten und Lebkuchen zieht durch Dörfer und Städte. Und es erklingen wieder die vertrauten Lieder, wie wir sie seit einigen Jahren ab Mitte November hören. *Dreaming of a white christmas, driving home for christmas, last christmas*, usw. „Ja ist denn heut´ scho Weihnachten?“ fragte vor ziemlich genau 25 Jahren der

3. Wir warten dein; du hast uns ja das Herz schon hingenommen. Du bist uns zwar im Geiste nah, doch sollst du sichtbar kommen; da willst uns du bei dir auch Ruh, bei dir auch Freude geben, bei dir ein herrlich Leben.

4. Wir warten dein, du kommst gewiss, die Zeit ist bald vergangen; wir freuen uns schon überdies mit kindlichem Verlangen. Was wird geschehn, wenn wir dich sehn, wenn du uns heim wirst bringen, wenn wir dir ewig singen!

Gebet

Gott, du Erlöser der Welt,

komm zu uns mit deiner Macht, kehre bei uns ein und mach unsere sorgenvollen Seelen wieder gesund.

Komm und erlöse uns.

Wir bitten dich für alle, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, für die Hungernden in der Welt, für die Gebeugten und Zerschlagenen, für Menschen, die niedergedrückt werden von der Last ihres Lebens.

Komm und erlöse uns.

Wir bitten dich für alle, die allein sind in diesen Tagen des Advent, für die Alten, deren Kräfte schwinden, für die Kranken mit ihren Ängsten vor dem was kommt, für die Armen mit ihren Sorgen vor der Zukunft und wie sie sich und ihre Familien ernähren.

Komm und erlöse uns.

Wir bitten dich für alle, die der alten Verheißung nicht mehr glauben können, dass alle Dunkelheit begrenzt ist und alles Leid ein Ende findet. Setze ihnen neuen Mut und neue Kraft in ihre Herzen, jetzt in dieser Zeit des Advent.

Komm und erlöse uns.

Wir bitten dich für uns. Dass du uns ermutigst, dass wir deinen Ruf hören und dir entgegen gehen. Dass wir Freude und Begeisterung, und deine Liebe, immer

Schweden. Keine wird an Weihnachten kommen. Wofür also ein Baum? Wofür ein Adventskranz im Wohnzimmer?

Gerade für Menschen wie Luise sind solche Worte gesagt: *Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.* Erhebt eure Häupter, die Erlösung kommt. Gott kommt. Gerade in der dunkelsten Stunde ist uns allen das verheißen. Eine Verheißung, die sogar stärker ist, als alles, was uns hier in dieser Welt geschehen ist. Eine Verheißung die stärker ist als die Einsamkeit und die Trauer, sogar als der Tod.

Sehen wir die Zeichen, dass Gott kommt? *Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.* Vielleicht können wir diese Zeichen doch sehen, wenn wir genau hinschauen. Im kleinen Licht einer Kerze, im Lachen eines Kindes. Wenn die Nachbarn Luise zu Weihnachten einladen, weil sie wissen, dass sie sonst allein ist. Wenn diese Liebe aufscheint, die Gottes Kommen in der Welt ankündigt. Auch wenn es nur ein kleines Licht ist, in immer noch viel zu viel Dunkelheit. Dieses Licht strahlt uns. Heute zum Advent.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Predigtlied: EG 152,1-4 Wir warten dein, o Gottes Sohn

1. Wir warten dein, o Gottes Sohn, und lieben dein Erscheinen. Wir wissen dich auf deinem Thron und nennen uns die Deinen. Wer an dich glaubt, erhebt sein Haupt und siehet dir entgegen; du kommst uns ja zum Segen.

2. Wir warten deiner mit Geduld in unsern Leidenstagen; wir trösten uns, dass du die Schuld am Kreuz hast abgetragen; so können wir nun gern mit dir uns auch zum Kreuz bequemen, bis du es weg wirst nehmen.

sogenannte Kaiser Franz Beckenbauer in einem altbekannten Werbespot eines Handy-Anbieters. Die Frage ist berechtigt. Denn die Grenzen zwischen Weihnachten, Adventszeit und sogar die letzten Wochen des Kirchenjahres mit Volkstrauertag, Buß- und Bettag und Ewigkeitssonntag verschwimmen bei weiten Teilen unserer Gesellschaft völlig. In den Medien spielt das oft überhaupt keine Rolle mehr. Bei manchen brennen am Adventskranz von Anfang an alle 4 Kerzen. Bei anderen steht der Christbaum ab November und wird am 2. Weihnachtsfeiertag abgebaut. Und bei den dritten gehören zur Weihnachtsdekoration vor allem Rentiere und Zuckerstangen oder Wichtel, die angeblich hinter kleinen Türen wohnen, die man natürlich kaufen kann und Schabernack treiben, wenn man schläft. Und was man bei Weihnachtsfilmen aus Amerika so zu hören und sehen bekommt, was Weihnachten angeblich bedeute, ja damit möchte ich jetzt lieber gar nicht erst anfangen.

Wir sind also in der Weihnachtszeit oder vielleicht noch Vorweihnachtszeit. Ach, wie beschaulich und nett. Da will man es sich schön machen. Gut essen und trinken. Freunde treffen oder es sich mit der Familie gemütlich machen. Und dann hören wir so einen Predigttext. Der passt nun so gar nicht in diese Stimmung. Denn er erinnert uns daran, dass wir *nicht* in der Vorweihnachtszeit, und schon gar nicht in der eigentlichen Weihnachtszeit sind. Es ist *Advent!* Und auch wenn es viele nicht wahrhaben wollen oder überhaupt nur wissen. Diese Zeit ist eine unbequeme und aufwühlende Zeit. Es ist sogar eine Fastenzeit, wie die Wochen vor Ostern. Wir sollen in uns gehen und uns besinnen.

Und das zeigt uns der Predigttext aus dem Lukasevangelium nur überdeutlich. Von großen Zeichen in der Natur wird uns erzählt. Sonne, Mond und Sterne zeigen uns diese. Das Meer wogt, dass den Menschen ganz bange davon wird. Es ist nicht irgendwer, der da spricht. Jesus selbst sagt diese Worte und kündigt damit die Endzeit an. Und dass der Menschensohn erscheinen wird. Mit einer Wolke und in Herrlichkeit und Kraft. Woran man diese Veränderung und Zeichen erkennt? Dazu erzählt Jesus auch noch ein Gleichnis. So wie man an

einem Feigenbaum erkennt, dass der Sommer naht, weil er ausschlägt, so erkennt man an diesen Zeichen, dass das Reich Gottes zu uns kommt.

Jesu Worte haben nichts von der Beschaulichkeit, die man zum Advent vielleicht erwartet. Hier werden wir eher an die Apokalypse erinnert. An einen Gott, der mit Macht in die Welt hereinbricht. Ganz anders als das „Alle Jahre wieder“, wie wir es meistens gewohnt sind. Advent – zu deutsch *Ankunft* erzählt uns vom Kommen des Menschensohnes, von Jesus Christus, in die Welt. Wie er das Reich Gottes errichten wird. Wie er angekündigt wird von gewaltigen Zeichen in der Welt.

Aber sind wir mal ehrlich. Wo erleben wir denn bitteschön solche Zeichen? Ist das nicht alles eine überspannte Endzeiterwartung, die nichts mit unserer Realität zu tun hat? Wir leben doch seit 2000 Jahren mit dieser Erwartung. Von solch übernatürlichen Erscheinungen war nichts zu sehen. So würden jetzt vielleicht manche sagen. Und sie haben auch nicht ganz unrecht. Und doch bin ich mir da nicht immer so ganz sicher.

Vor Jahrzehnten lag regelmäßig eine Schneedecke bis ins Frühjahr hinein. Heute ist es schon viel wenn der Schnee, wenn er denn überhaupt fällt, drei Tage liegen bleibt. Vor einigen Jahren konnte man im Sommer seine Frontscheibe regelmäßig gut Putzen, weil sich die Überreste jeder Menge Insekten darauf befanden. Heute ist das nicht mehr nötig. So viele Insekten gibt es nicht mehr. Vor wenigen Jahren war Frieden in Europa selbstverständlich. Heute müssen wir wieder über Wehrpflicht und Landesverteidigung reden. Und vor einigen Jahrzehnten sind Politiker und Personen der Öffentlichkeit nicht mit groben Lügen einfach davongekommen. Heute sind bei Wahlen und Umfragen oft die am erfolgreichsten, die die schlimmsten Lügen erzählen. Denn viele Menschen hören lieber die Lügen als die Wahrheit.

Sind all diese Dinge nun Zeichen des Kommens des Menschensohnes? Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich aber nicht. Und doch: was sind dann die tatsächlichen Zeichen? Und wenn wir sie sehen würden, würden wir sie überhaupt erkennen?

Es ist wohl doch nicht so einfach, als wenn man einen Baum sieht, dessen Äste ausschlagen. Eines aber scheint klar. Im Advent geht es nicht um einlullende Musik und heimelige Gerüche auf einem Markt mit Lichterketten und Glühwein. Es geht um sehr viel mehr. Es geht um etwas, das unser Leben und unsere ganze Welt verändert. Um einen mächtigen König, der zu uns kommt. Sollten wir uns fürchten?

Nach den Worten, die von Jesus nach dem Lukasevangelium überliefert sind, müssen wir das ganz und gar nicht. *Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.* Nicht um ein Ende mit Schrecken geht es. Sondern um das Gegenteil. Das Kommen Gottes in unsere Welt ist die Erlösung. Unsere Häupter sollen wir erheben.

Mag die Adventszeit auch eine Zeit der unbequemen und schweren Themen sein. Es ist und bleibt dennoch eine Zeit der Hoffnung und des frohen Mutes. Eine Zeit des *Noch nicht!* In dem aber die Verheißung der großen Freude schon innewohnt. Manch einer erlebt auch gerade die Advents- und die Weihnachtszeit nicht als freudig und warm. Für manche Menschen sind gerade diese Wochen des Jahres besonders hart und unbarmherzig. Gerade weil für eine gefühlte Mehrheit ein Zusammenkommen in der Familie als gemeinsames Fest typisch ist, ist für die die keine Familie oder so enge Freunde haben, diese Zeit, eine Zeit der Einsamkeit. Das Fest der Liebe und Freude ist für andere ein Fest der Depression und Trauer. Manch einer hat einen oder mehrere liebe Menschen verloren. Manch einer hat ein traumatisches Erlebnis auf dem Herzen, das gerade zum Advent und zu Weihnachten ankommt. Verlust und Trauer machen sich bemerkbar.

So wie bei Luise. Sie hat sich dieses Jahr gar keinen Adventskranz mehr angeschafft. Sie hatten ihn in den letzten Jahren ja eh kaum benutzt. Ja, damals als ihr Erwin noch da war. Da saßen sie zusammen, bei einer Tasse Kaffee oder Tee. Haben geplaudert im Kerzenschein. Haben in Erinnerung geschwelgt an Weihnachtsfeste mit ihren Töchtern. Linda lebte nun aber in Köln. Und Petra in